



SWR2 Zeitwort

20.02.1912:

Ein Finanzskandal erschüttert das Kaiserreich

Von Julia Haungs

Sendung: 20.02.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2019

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Die Vertreter der Deutschen Bank waren wenig erfreut. Am 20.2.1912 stießen sie in den Geschäftsbüchern des Fürstentrusts auf ein schier undurchschaubares Geflecht von Tochterfirmen und komplizierten Beteiligungen. Vor allem aber auf Verluste in schwindelerregender Höhe. Hinter der glänzenden Fassade der adeligen Handelsvereinigung tat sich ein Abgrund auf. Wie sollte man das sanieren? Im Grunde war das unrühmliche Ende der hochfliegenden Pläne von Anfang an absehbar, meint Christian Bommarius, Autor des Buchs „Der Fürstentrust“.

O-Toni von Christian Bommarius:

„Er war vom ersten Tag an erfolglos. Also, es waren von Anfang an Fehlinvestitionen. Das lag auch daran, dass keiner sich in den Branchen, in die der Trust investiert hat, auskannte. Alle glaubten, das enorme Geld, das zur Verfügung stand, reiche aus, um dem Markt die Regeln aufzudrücken. Und genau das war der Irrtum.“

Autorin:

Zwei Mitglieder des Hochadels gründeten den Trust 1908. Der eine: Christian Kraft zu Hohenlohe-Öhringen, einer der reichsten Deutschen seiner Zeit, bis dahin vor allem als leidenschaftlicher Jäger und Rennpferdebesitzer bekannt. Der andere: sein Cousin Max Egon II. zu Fürstenberg, nicht ganz so reich, dafür aber mit besten Beziehungen zum Kaiser. Von Anfang an verfolgte die Handelsvereinigung vor allem ein Ziel: maximalen Profit in minimaler Zeit. Zu diesem Zweck investierte man dreistellige Millionenbeträge querbeet, ohne erkennbare Strategie: kaufte eine Schiffslinie, Bergwerke, Versicherungen, ein Straßenbahnunternehmen und vor allem eine so genannte Terraingesellschaft: eine Firma, die Grundstücke kaufte, um sie bebaubar zu machen. Doch viele der riskanten Immobiliengeschäfte des Trusts waren reiner „Bauschwindel“.

O-Toni von Christian Bommarius:

„Diese Terraingesellschaft der Fürsten war hochkriminell. Die haben Kaufpreise als bereits vereinnahmte Gelder ausgewiesen. Das war damals große Mode, aber keiner hat das mit mehr Chuzpe gemacht als diese Terraingesellschaft.“

Autorin:

Der Schuldenberg des Trusts wächst. Bald stehen Investitionssummen und eigene Sicherheiten in keinem Verhältnis mehr. Besonders das prestigeträchtige Passage-Kaufhaus, die erste deutsche Shopping-Mall, erweist sich als Geldvernichtungsmaschine. Als die Terraingesellschaft der Fürsten, die größte Berlins, 1912 zusammenbricht, kommt es zu einem Dominoeffekt in der lokalen Baubranche. Viele Unternehmen werden in den Abgrund gerissen, weil Rechnungen nicht bezahlt werden, Aufträge und Kredite platzen. Der Vorsitzende der Berliner Handwerkskammer beklagt, ganz Steglitz sei ein Hypothekenfriedhof.

Zitat:

„Der Pleitegeier stiert den Besucher schon jetzt aus jedem Fenster an. Die Verluste der Lieferanten und Bauhandwerker werden sich auf Millionen beziffern. Dabei aber wird lustig drauflos gebaut, neben den verkrachten Grundstücken entstehen neue, und ungezählte Baustellen harren noch derjenigen, die auf den Leim gehen sollen.“

Autorin:

Die Zeitungen berichten ausführlich über den Finanzskandal, erst auf den Wirtschaftsseiten, dann auch im Politikteil. Denn Christian Kraft und Max Egon sind prominent. Der Kaiser höchstpersönlich beauftragt schließlich die Deutsche Bank, den Trust zu retten. Er selbst will sich lieber heraushalten. Zu groß die Angst, selbst mit in die Tiefe gerissen zu werden. Die Höhe der Verluste ist größer als mancher Staatshaushalt. Zur Sanierung filetiert die Deutsche Bank den Trust und wird dabei selbst reich. Die Fürsten müssen den Gürtel danach eine Zeitlang ein wenig enger schnallen. Rechtlich belangt werden sie aber nicht. Der Erste Weltkrieg lässt den Skandal schnell in Vergessenheit geraten. Und die Schulden? Die Tilgung übernimmt 1923 die Hyperinflation. Innerhalb kürzester Zeit verpuffen Millionen Mark zu Pfennigbeträgen. Nicht nur nach den Maßstäben der Deutschen Bank: echte Peanuts.